

**INTERKULTURELLE & INTERDISZIPLINÄRE
INTUITIONSFORSCHUNG UND DIE WENDE, DURCH DIE BEGEGNUNG
MIT DER UNIVERSELLEN PHILOSOPHIE - OMRAAM MIKHAËL AÏVANHOV**

REGINA OBERMAYR-BREITFUSS ¹

Résumé: Durch Omraam Mikhaël Aïvanhov erlangte die Bedeutung der Intuition in meinem siebenjährigen, interkulturellen Forschungsprozess einen neuen Erkenntnisgrad mit zukunftsweisender Tragweite. Intuition ist eine natürliche, geistige Fähigkeit in jedem Menschen. Meine Forschungsarbeit beweist, dass der Zugang zur Intuition trainier- und entwickelbar ist. Sie führt zu einem höheren Denken, Fühlen und Wollen. Dadurch entsteht intuitiv universelles Bewusstsein im Menschen. Gesteigerte Liebesfähigkeit und verantwortungsvolleres, sinnträchtiges Handeln führt zu einer neuen globalen Form der Brüderlichkeit.



„Weil die Intuition zugleich Verständnis und Empfindung ist,
durchdringt sie die Wirklichkeit mit einem einzigen Blick.

Sie ist dazu fähig, den Intellekt und das Herz,
das Denken und das Fühlen,
die Weisheit und die Liebe zu vereinen,
um die Wahrheit zu ergründen“

Omraam Mikhaël Aïvanhov (2001a:115-116)

Ich bin dem Philosophen, Pädagogen und Weisheitslehrer Omraam Mikhaël Aïvanhov im Herbst 1993 „begegnet“. Ich kam damals aus den USA zurück, wo ich von 1990 bis 1991 einen Studienlehrgang bei der Intuitionsexpertin Gail Ferguson absolvierte. Eine Feldforschung führte mich bis 1993 nach Hawaii und Western Samoa. Die „Begegnung“ mit Aïvanhov erfolgte durch die Literatur *Das Buch der göttlichen Magie*. Als ich das Buch zum ersten Mal in Händen hielt und aufschlug, fiel mein Blick auf eine besondere Abbildung: Es handelte sich um eine Darstellung eines Experimentes von Prof. Gravesande und zeigte das „Gesetz des Rückstoßes“. Ein blitzartiges Erinnern und Erschauern erfasste mich: mit dem gleichen Bild war ich bereits zu Beginn im Studienlehrgang bei

1. **Regina Obermayr-Breitfuß** (1956), Dr. phil., Studium der Psychologie an den Universitäten Salzburg und Klagenfurt, gründete 1994 das *Holistische Institut*. Sie forscht seit 28 Jahren zum Thema „Intuition“ und arbeitet derzeit an der Umsetzung der Forschungserkenntnisse in Wirtschaft, Coaching, Supervision und Pädagogik. Sie führt eine Praxis für Psychologische Psychotherapie und arbeitet als Lehrtherapeutin in Integrativer Paartherapie. Sie ist Buchautorin und war zehn Jahre lang Dozentin an der Privatuniversität (PEF) in Wien mit dem Lehrauftrag *Intuition im Bauwesen*.

Gail Ferguson zwei Jahre vorher konfrontiert. Diese scheinbare Zufälligkeit löste eine derartig starke Antriebskraft aus, dass ich das Buch in der selben Nacht zu Ende las. Das war der Neubeginn für vertiefende Forschungen über die „Universelle Philosophie“, der außergewöhnlichen Persönlichkeit Omraam Mikhaël Aïvanhofs und seiner Lehre der „Einweihungswissenschaften“.

Was ist Intuition?

Wie erkennt man sie? Wie wirkt sie? Kann man die intuitive Wahrnehmungsfähigkeit trainieren? Ist die innere Stimme der Intuition nur ein Gefühl? Gibt es auch ein „intuitives Denken“? Diese und ähnliche Fragestellungen standen am Beginn meiner Forschungsarbeit 1987.

In meiner gesamten fünfzehnjährigen Intuitionsforschung wurden neben den naturwissenschaftlichen Fachleuten auch jene Experten hervorgehoben, die das neue wissenschaftliche Paradigma des holistischen Weltbildes einleiten. Namhafte Vertreter der „Philosophie des Geistes“, die ihre Wurzeln in den östlichen Weisheitslehren (u. a. den *Veden*) und der Einweihungswissenschaft („geistige Bibliotheken“) haben, zeigten verblüffende Übereinstimmungen auf, was die Theorie und die praktische Anwendung der Intuition betrifft.

Meine publizierte Dissertation (2005, 2009), *Intuition – Theorie und praktische Anwendung*, umfasst Thesen von Omraam Mikhaël Aïvanhov, Rudolf Steiner, Ronald Beesley und Alice A. Bailey. Obwohl noch nicht in die Kriterien der „*scientific community*“ integriert, tritt dieses alte Wissen in vielen Kulturen durch experimentelle Forschungen wieder ans Licht.

Was sind Einweihungswissenschaften?

Bei der Sichtung verschiedener Lexika konnte ich damals keine klaren Definitionen zu diesem Begriff finden. Bei einem Forschungsgespräch mit einer Ethnologin wurde ich u.a. auf ein Standardwerk von Edouard Schuré hingewiesen. Darin beschreibt der Autor die Mysterienlehren von Eingeweihten, die eine „universelle Philosophie“ beinhalten. Die Lehren wurden in sogenannten Einweihungsstätten (u.a. den Pyramiden in Ägypten) gelehrt und weitergegeben. Im Buch von Schuré werden die großen Zeitepochen von Rama, Krishna, Hermes, Moses, Orpheus, Pythagoras, Plato und Jesus geschildert.

Prof. Franz Moser (1989:27) von der Universität Graz schrieb ein Grundlagenwerk zum Holistischen Weltbild. Darin stellte er eine Verbindung zwischen Naturwissenschaft, Geisteswissenschaften und den sogenannten Einweihungswissenschaften her. In seinem Buch bringt er die Geistesströmung der *Philosophia Perennis* wieder in die Gegenwart. Sie bildet die Brücke zwischen Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft.



Die „Einweihungswissenschaftler“ erwähnen die Intuition mit großer Differenziertheit und betonen, dass die Wesensart der Intuition die verbindende Kraft zwischen der höheren und niederen Natur des Menschen herstellt. Bereits in den *Veden* (Rama) wurde über das „Intuitionslicht“ berichtet, schrieb Sri Chinmoy (2000) in seinem Buch *Veden, Upanishaden, Bhagavadgita - die drei Äste am Lebensbaum Indiens*.

Omraam Mikhaël Aïvanhov (1900-1986)

Der große Philosoph hat in seiner mehr als vierzigjährigen Lehrtätigkeit bei seinen Vorträgen immer wieder über das Thema Intuition gesprochen (Feuerstein 1997). So hielt er am 8. Mai 1941 in Paris einen Vortrag über Intuition, in französischer Sprache.

Im Unterschied zu anderen Autoren erklärt Aïvanhov die Wortwurzel der Intuition: die lateinische Schreibweise „*intao*“ oder „*intau*“ stellt die Verbindung mit dem französischen Ausdruck „*dieux en soi*“ her, was sich in Deutsch mit „Gott in sich“ bzw. „Gott im Inneren“ übersetzen lässt. Ich ergänzte zu „*intao*“ die Bedeutung von „*Tao*“ im Wort (das „Große Nichts“, „Ursprung aller Dinge“): „*Tao*“ aus dem Taoismus wird mit dem Göttlichen in Verbindung gebracht (vgl. Breitfuß R., 1990, *Integrative Paartherapie – Paarsynthese und Partnerstille*, Diplomarbeit Universität Salzburg). Aïvanhov beschreibt die Wesensart der Intuition:

Das Geheimnis der wahren Intelligenz liegt darin, zu verstehen, zu spüren und dann entsprechend diesem weiten, tiefen Verständnis und diesem untrüglichen Gespür zu handeln. Ich habe euch schon einmal gesagt, dass die wahre Intelligenz Intuition ist, denn diese muss keine Forschungen betreiben und Berechnungen anstellen, die Intuition ist Sache eines Augenblicks, sie sieht und erkennt unmittelbar und gibt euch ihre Erkenntnisse weiter. Ich weiß nicht, wie Intuition in den Wörterbüchern definiert wird, aber ich definiere sie als gleichzeitiges Empfinden und Verstehen. Man spürt und versteht die Dinge im selben Augenblick. Es ist also eine höhere Intelligenz, die das höchste und unverzichtbare Element besitzt, nämlich das Leben. Besitzt man diese Intelligenz, liebt man sie, glaubt man an sie, bewundert man sie, dann begreift man unmittelbar das, was allen anderen Kopfzerbrechen bereitet. Ja, sobald man beginnt, die Realität zu erkennen, so wie sie ist, mit ihren zwei Gesichtern, mit der objektiven und der subjektiven Seite, ist man erstaunt darüber, dass die anderen nichts sehen, und dabei ist es doch so einfach! An euch liegt es nun, diese Intelligenz, die sich überall im Universum zeigt und die in allem wirkt, zu akzeptieren, zu suchen und zu lieben. Dann werdet ihr sehen, welche Wandlungen sie in euch zu bewirken vermag, und zwar nicht nur in eurem Gehirn, sondern in eurem gesamten Sein. (Aïvanhov 1993:191)



Nach Aïvanhov bedürfen intuitive Erkenntnisprozesse keiner weiteren Forschung und keiner Berechnungen. *Er grenzte damit das intuitive Erkennen von der klassisch wissenschaftlichen Vorgehensweise ab. Aïvanhov lehrte, dass Intuition Verstehen und Empfinden zeitgleich vereint: die Intuition umfasst eine Gedächtnisleistung mit einem direkten Gewahrwerden, eine Denkleistung und eine Gefühlsempfindung (Wissen mit dem Herzen).*

Paradigmenwechsel: Vom mechanistischen zum holistischen Weltbild

Das jeweilig vorherrschende Weltbild bestimmt in einem sehr hohen Ausmaß das Denken und Handeln der Menschen. Ich erkannte die Wichtigkeit, ein dem Zeitgeist angemessenes Weltbild zu finden, um die Phänomene der Intuition mit qualitativen und quantitativen Forschungswegen wissenschaftlich zu untersuchen und zu erklären. Die Auswahl eines angemessenen Weltbildes zur Erforschung der Intuition stellte eine Hürde für mich dar. Im weiteren Prozess fand ich jedoch in den Veröffentlichungen Aïvanhofs eine interessante Zusammenfassung über Weltbilder, die meinen Entscheidungsprozess erleichterte:

In Wirklichkeit wird keine Darstellung des Menschen seiner Komplexität vollkommen gerecht. Darum sollte es nicht verwundern, wenn Religionen und philosophische Systeme nicht die gleiche Auffassung von seinem strukturellen Aufbau haben. Die Hindus teilen ihn in die Zahl 7 auf, und die Theosophen haben ebenfalls diese Aufteilung übernommen. Die Astrologen teilen ihn in die Zahl 12 auf, in Übereinstimmung mit den 12 Tierkreiszeichen, und die Alchimisten in die Zahl 4, nach den 4 Elementen. Die Kabbalisten haben die 4 und die 10 gewählt, den 4 Welten und den 10 Sephiroth entsprechend. Die Religionen der alten Perser, der Mazdäismus und der Manichäismus teilen den Menschen in die 2 auf, nach den beiden Prinzipien des Guten und des Bösen, des Lichtes und der Finsternis, Ormuzds und Ahrimans. Ihrerseits haben ihn die Christen in 3 aufgeteilt: Körper, Seele und Geist. Ich möchte noch hinzufügen, dass einige Esoteriker die Aufteilung in 9 gewählt haben, weil sie die 3 in jeder der 3 Welten – der physischen, geistigen und göttlichen – wiederholen. (...)Diese Aufteilungen sind praktisch, um diesen oder jenen Aspekt der Wirklichkeit darzustellen. Keine widerspricht der anderen, weil jede von einem bestimmten Gesichtspunkt aus richtig ist. (Aïvanhov 1992b:12-13)

Die ausführliche Forschungsarbeit von Prof. F. Moser über das „Holistische Weltbild“, der in seinem Standardwerk ausführlich auf die Wissensquellen der Weisheitslehren und auf die neuesten Erkenntnisse der Quantenphysik Bezug nimmt, waren ausschlaggebend dafür, das „Holistische Weltbild“ als Paradigma für meine weitere Intuitionsforschung festzulegen.

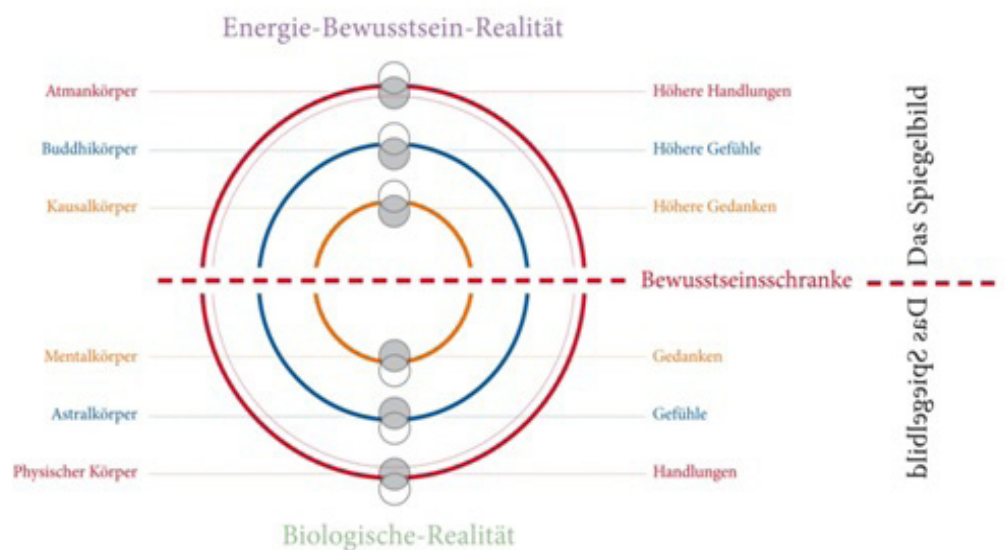
Außerdem wurde ich bei den Recherchen zum Weltbild beim Gelehrten Hermes Trismegistos fündig: Er gilt im Späthellenismus als Urheber religiöser und magisch-wissenschaftlicher Offenbarungen sowie als geistiger

Vater der hermetischen Philosophie. Ihm werden die Aussagen über die Gesetzmäßigkeiten des Universums zugeschrieben:

„Es ist wahr ohne Lüge ganz wahrhaftig:
was unten ist, ist wie das, was oben ist;
und was oben ist; ist wie das, was unten ist,
um die Wunder eines einzigen Dinges zu bewirken
und wie alle Dinge aus einem entstanden sind.“²

Das darin enthaltene Gesetz der „Spiegelung“ gilt für die Struktur des Universums und auch für den Menschen.

Aïvanhov zitiert Hermes Trismegistos oft in seinen Vorträgen. Gleichzeitig bezieht er sich auch auf die philosophischen Strömungen, die noch zur Goethezeit die Doppelnatur des Menschen als natürliche Gegebenheit vertreten haben.



© *Holistisches Institut* 2015

Aïvanhov ergänzt die Doppelnatur des Menschen mit einem jeweiligen Ich-Begriff: das „Höhere ICH“ und das „Niedere Ich“. In beiden Naturen wirken verschiedene Kräfte. Die führende, ausbalancierende Kraft nennt er das „Höhere ICH“. Damit ist auch der unzerstörbare Wesenskern des Menschen gemeint. In einigen Theorien wird vom „Höheren Selbst“ gesprochen und damit ist die Dimension des Überbewusstseins gemeint und nicht das Unterbewusstsein im Menschen. Aïvanhov betont wiederholt, dass die beiden Iche genauso in wechselseitiger Beziehung stehen, wie der Berg sich im Wasser spiegelt.

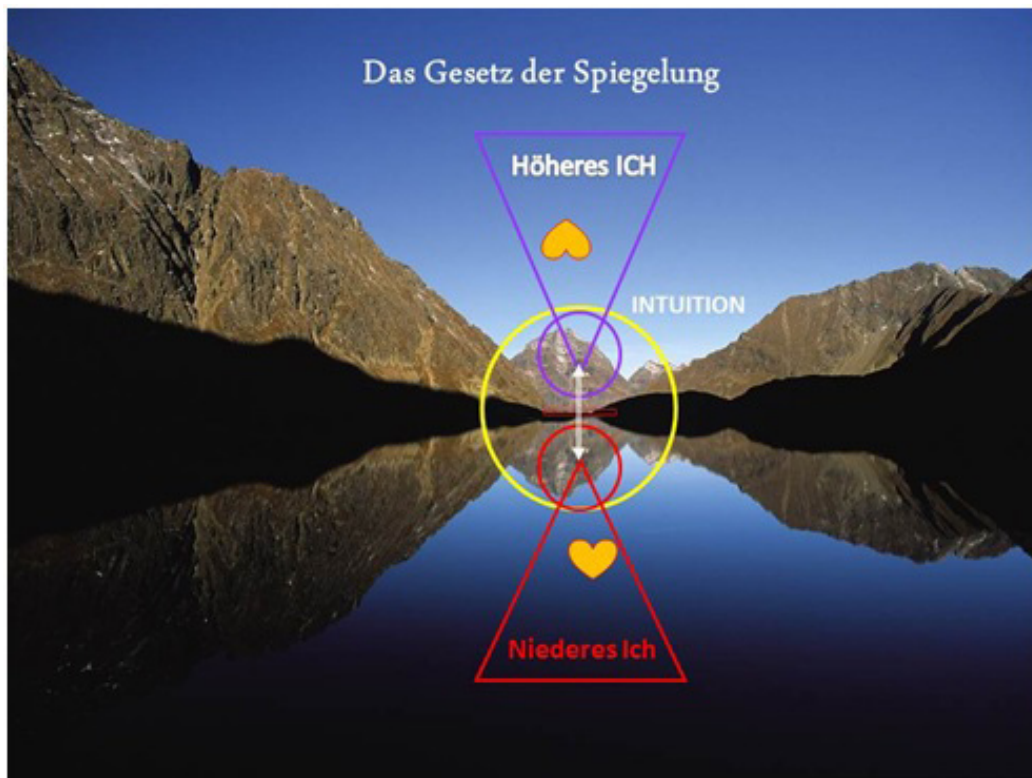
2. Lehrcorpus der Aquarius Society: *Die Bibliothek der Gesellschaft (Schriften der Hermetischen Tradition)*.

Für mich als Psychologin sind die Forschungen des ungarischen Professors Georg Kühlewind eine Fundgrube. Er forschte auf dem Gebiet der Unterscheidungsfähigkeit zwischen dem Überbewusstsein und dem Unterbewusstsein. Er ist Autor des Buches *Das Leben der Seele zwischen Überbewusstsein und Unterbewusstsein*.

Der Leser stelle sich nun folgendes vor: Er steht bei klarem Wetter am Ufer eines Gebirgssees. Beim Blick in den See sieht er durch das Gesetz der Spiegelung den Berg auf den Kopf gestellt.

Aïvanhov bringt dieses Naturphänomen der Spiegelung in Verbindung mit der Doppelnatur des Menschen und erklärt, wie sich die Gedanken und Informationen des „Höheren ICH“ im „Niederen Ich“ spiegeln. Vergleichbar mit der Spiegelung des Bergs im See.

Die Voraussetzung für eine solche Spiegelung besteht darin, dass der Mensch seine Gedanken, Gefühle und Handlungsimpulse beruhigt. Das heißt, der Mensch erkennt in seiner Selbstbegegnung mit dem „Höheren ICH“ neue andersartige Gedanken. Diese sind u. a. bekannt als „Blitzgedanken“. Ähnlich kann der Mensch in seiner Gefühlswelt eine Spiegelung erleben, indem er plötzlich eine Empfindung im Solarplexus wahrnimmt, die aber kein gewöhnliches Gefühl ist. Das „Höhere ICH“ wirkt auch auf der physischen Ebene des Menschen, auf seinen Willen und seine Handlungen.





Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen von C.G. Jung und Prof. Robert G. Jahn im Bereich der „Präkognitionsforschung“ haben Erkenntnisse zur Zeitlosigkeit und Synchronizität aufgezeigt.

Aïvanhov spricht in seinem Vortrag am 14. Juni 1944 in Paris über die *Vier geistigen Bibliotheken* (Aïvanhov 1944). Er erklärt, dass in diesen „Bibliotheken“ alles Wissen enthalten ist, das abgerufen werden kann. Als erfahrener Pädagoge betont er, dass der Mensch eines Tages seine „geistigen Organe“ entwickeln wird. Damit erwirbt er neue Fähigkeiten, mit denen er einen selbständigen Zugang zu diesem Wissen erhalten kann. In den *Gedanken für den Tag* vom Prosveta-Verlag vom 10. Februar 2008 konnte man lesen:

Es genügt nicht, wenn eine Einweihungslehre euch ausschließlich über das Leben jenseits eures physischen Körpers und eurer feinstofflichen Körper unterrichtet. Sie muss euch ebenfalls Kriterien geben, dank derer ihr die Qualität der unterschiedlichen Zustände eures Bewusstseins sowie die ihnen entsprechenden Gefühle und Gedanken unterscheiden könnt. Und sie muss euch auch Methoden bringen, um die spirituellen Organe zu entwickeln, dank derer ihr die Bereiche der illusorischen Wahrnehmungen durchqueren und die Regionen von Seele und Geist sicher erreichen könnt.

Es wird ein Tag kommen, an dem ihr dank eurer Arbeit, dank eurer Übungen, die Wirklichkeiten der psychischen und geistigen Welt genauso klar, deutlich und präzise wahrnehmen könnt, wie die Wirklichkeiten der physischen Ebene. Dann werdet ihr das wahre Leben erschauen, ihr habt eine vollständige Sicht der Dinge und wenn ihr sie erklären oder beschreiben müsst, wird eure Darstellung genau der Realität entsprechen.

In der vorangestellten Grafik des Zwei-Welten-Modells sind die „vier geistigen Bibliotheken“ in jenen drei Dimensionen anzudenken, die Prof. F. Moser „Energie-Bewusstsein-Realität“ nennt. Aïvanhov bezeichnet die EBR-Welt als „andere Welt“ und betont, dass der Mensch bereits heute schon zu einer der „vier geistigen Bibliotheken“ Zugang hat. Diese eine Bibliothek befindet sich in der Kausalebene.

Wie findet der Mensch heute Zugang zur Kausalebene?

Die wesentlichen Schritte dazu sind:

- Aktivierung des freien Willens für einen „Schulungsweg“
- Entschlossenheit zur Selbsterziehung
- Bereitschaft zur Anstrengung und Überwindung innerer Widerstände
- Herstellung von Konzentrationskraft in Ruhe und Stille
- Selbststeuerungskräfte entwickeln und Verantwortungsbewusstsein stärken (= Ich-Kräfte)
- Unterscheidungsfähigkeit trainieren zwischen Einbildung,



Wunschdenken, Phantasie, Verstandesdenken, Erinnerung und Intuitionswissen

Die Intuition als natürliche, geistige Fähigkeit des Menschen stellt die Verbindung zur Kausalebene her und zu den anderen geistigen Dimensionen. Durch die Verbindung mit der geistigen Dimension findet der Mensch den Sinn des Lebens.

Wie erkennt der Mensch die Intuition?

Aïvanhov betont drei Hauptaspekte, wie Intuition erkennbar ist:

- o Feinheit der Information
- o Kürze der Information
- o Wahrung der persönlichen Freiheit

Intuitionsaspekt: Feinheit der Information

Die feine Art der Information, die sich als Gedanke, Gefühl, Traum oder Handlungsimpuls äußert, ist nicht fordernd, ist sehr sanft und leise, sodass sie im Alltag leicht überhört werden kann. Die feine Art zeigt sich so, dass sie mit Sanftmut, ohne Nachdruck, Zwang oder sonstigem Drängen, ohne Härte und ohne Insistieren erfolgt.

Das Wahrnehmungsorgan für diese feine Information ist einerseits die Sensibilität bzw. Empfindungsfähigkeit, andererseits auch eine Denkweise, die über ein rein deskriptives Denken hinausgeht.

Aïvanhov erwähnt, dass in unserer Kultur Frauen häufiger als Männer einen Zugang zur Intuition haben, weil sie im Allgemeinen die nötige Sensibilität stärker entwickelt haben. Allerdings verspüren Frauen oft die Schwierigkeit, ein Unterscheidungsvermögen zwischen einem persönlichen Gefühl und einer intuitiven Gefühlswahrnehmung zu entwickeln. In der westlichen Kultur haben Männer oft die Schwierigkeit, aus ihrem verstandesmäßigen, kritischen Denken heraus ein intuitives Denken zu entwickeln.

Ein weiteres Merkmal der Feinheit ist, dass die Information laut Reflexion nur drei Mal empfangen werden kann. Wenn die intuitiven Informationen nicht registriert oder nicht beachtet werden, bleibt die sogenannte „innere Stimme“ still.

Intuitionsaspekt: Kürze der Information

Laut Aïvanhov umfasst der „Rat“ oft nur zwei oder drei Worte und wird als effizient, kurz und wahrhaftig empfunden. So lautet z.B. eine Warnung „geh weg“ oder ein Hinweis „sag nichts“ oder eine Orientierungshilfe „gerade - rechts“. Es kann auch ein Hinweis sein: „Ruf diese Person jetzt an!“.

Die Kürze einer intuitiven Information kann sich auch in einem Traum zeigen, in dem ein Lösungssatz zu einem Problem oder einer Erfindung auftaucht.



Die Bedeutung dieses Intuitionsaspektes zeigt sich auch in der Volksweisheit „in der Kürze liegt die Würze“. Der Wesensgehalt einer Aussage enthält durch die kurze Form einen Sinngehalt mit Prägnanz und Klarheit.

Ich beobachtete in der Kürze der intuitiven Informationen auch eine Einfachheit und Schlichtheit, die die Menschen oft erstaunt, verwundert oder tief ergreift: „So ist es“.

Intuitionsaspekt: Wahrung der persönlichen Freiheit

In diesem Aspekt betont Aïvanhov die Freiheit, die ein Mensch empfindet, wenn er die intuitive Information registriert. D. h., der Mensch „muss“ dem „inneren Rat“ *nicht* Folge leisten, sondern er hat in seiner Lebensorientierung oder Entscheidung stets Wahlmöglichkeiten. Man kann sagen, dass die intuitive Information mitteilt, was für den Menschen in der gegebenen Situation möglich, günstig oder eine weise Voraussicht ist. Jedoch braucht ein Mensch nicht zu befürchten, dass er vom „inneren Ratgeber“ bestraft wird, wenn er, seiner Freiheit gemäß, anders handelt. An dieser Stelle braucht ein Mensch eine klare Unterscheidung zwischen einer sogenannten Bestrafung und der Wirkung seiner eigenen Handlungen. Der Spruch „das Schicksal liegt in deinen Händen“ vermittelt diese persönliche Freiheit eines Menschen, aber auch seine Verantwortung.

Als Psychologin möchte ich erwähnen, dass viele Menschen die Wirkungsweise und die Konsequenzen ihrer Entscheidungen und Handlungen oft auf äußere Instanzen projizieren. Projiziert wird dabei auf Personen, äußere Lebensumstände oder Gottheiten. Intuition in diesem Freiheitsaspekt wahrzunehmen würde auch bedeuten, die Projektionen zurückzunehmen und die volle Verantwortung für die eigenen Entscheidungen und Auswirkungen zu übernehmen.

Aïvanhov betont, dass die innere Arbeit an der „Reinheit“ die Voraussetzung ist, um die Intuition innerlich deutlich wahrnehmen und sie gleichzeitig von anderen inneren Stimmen unterscheiden zu können. Unter „Reinheit“ nennt er u. a. das Lösen von Anhaftungen des Verstandes, die Befreiung von persönlichen Wünschen im Gefühlsbereich und das Umwandeln von Begierden. Aus pädagogischer Sicht weist Aïvanhov auf etwas sehr Wichtiges hin:

Nichts ist schwieriger, als den Lauf seiner Gedanken zu beherrschen, darum ist die Meditation eine besonders heikle Übung, die man nicht ohne Vorsichtsmaßnahmen und die Kenntnis bestimmter Methoden ausüben kann. Nehmt einmal an, ihr wolltet ein Pferd im Galopp zum Stehen bringen: Wenn ihr euch ihm in den Weg stellt, wird es euch umwerfen. Das Beste wäre, zusammen mit ihm zu laufen und dabei zu versuchen, es am Zaumzeug oder an der Mähne zu halten. Genauso verhält es sich mit dem Denken. Wenn ihr seinen Lauf abrupt stoppen wollt, um es auf ein bestimmtes Thema zu



konzentrieren, wird euch das einerseits nicht gelingen und andererseits nur euer Gehirn blockieren, wenn ihr zu sehr darauf besteht.

Um euch zu konzentrieren, müsst ihr zunächst das durchgegangene Pferd in euch zähmen. Um das zu erreichen, solltet ihr zunächst versuchen, ihm nichts entgegenzustellen. Lasst das Pferd also erst einen Moment lang frei laufen. Wenn ihr dann spürt, dass es genug hin und her gesprungen ist, dann springt auf seinen Rücken und führt es in die gewählte Richtung.

Zusätzlich betont er auch die Wichtigkeit der kontinuierlichen Selbstreflexion eines Ereignisses als Übung, um die Komplexität eines intuitiven Prozesses zu verstehen.

Die Wichtigkeit der Fragestellung

Bereits im Studienlehrgang bei Gail Ferguson lag ein Schwerpunkt am Erlernen der richtigen Frageformulierung, um bewusst eine Verbindung zur Intuition aufzubauen. Ferguson forschte 18 Jahre lang an der richtigen Fragestellung. Ihr Forschungsergebnis zeigt, dass Fragen wie „warum, weshalb, wieso, woher, wie etc.“ für die Verbindungsherstellung zur Intuition nicht geeignet sind. Hingegen führt die „Was“-Frage, die eine offene Fragehaltung ist, zum Zugang.

Auch Aïvanhov betont, dass die richtige Fragestellung unabdingbar ist, um mit der geistigen Dimension in Verbindung zu kommen. Der Prozess der richtigen Fragefindung braucht allerdings eine freiwillige Anstrengung im Denken.

Quantitative Forschung - Objektreading

Die Forschungsgruppe mit zehn Frauen begann am 8. November 1995 mit einer dreistündigen Arbeitseinheit und wurde mit zehn Terminen fortgesetzt, die am 18. Juni 1996 endeten. Beim ersten Treffen erfolgte die Einführung und die Erklärung des Objektreadings. Diese Übungen wurden während des gesamten Forschungsgruppenprozesses in gleicher Art und Weise durchgeführt.

In einer sogenannten „Intuitionsecke“ wurde jeweils ein Objekt aufgestellt. Das Objekt wurde von den Teilnehmerinnen von zu Hause aus intuitiv „gelesen“ und die erhaltenen Informationen mussten notiert und gezeichnet werden. Die Entfernung zur „Intuitionsecke“ betrug für alle Teilnehmerinnen ca. 80 Kilometer. Die Forschungsfrage der Probanden lautete bei jedem Training: *“Was weiß ich über den Gegenstand in der Intuitionsecke, ... (Nennung der Adresse)“*.

Die Forschungsgrundlage übernahm ich von Gail Ferguson. Als Pionierin in der praktischen Intuitionsforschung hat sie die geistige Wahrnehmungsfähigkeit

des Menschen in vielen Studien beobachtet und zusammengefasst. Beim Reading entdeckte sie, dass die Intuition den Menschen über ein Objekt mehrdimensional informiert. Das Erstaunliche ist, dass die Beschreibung fünf verschiedene Ebenen umfasst: Gefährlichkeit, Formen, Material, Dynamik-Beweglichkeit und Geschichte des Objektes können „gelesen“ werden. Nachfolgender Fragebogen gibt eine detaillierte Übersicht.

FRAGEBOGEN	
ENTWICKLUNG DER INTUITIONSFÄHIGKEIT	
Zeitraum : 8.11.1995 - 18. 6.1996	
Ziel:	Ermittlung der quantitativen Entwicklung der ‚Intuitions-Genauigkeit‘
Zielgröße:	Genauigkeit (Präzision), Entwicklung des Unterscheidungsvermögens in den einzelnen Gedächtnisleistungen
Intuitionsgegenstand:	Objekte
Probandinnen:	10 Frauen
Struktur des Fragebogens für den Intuitionsgegenstand ‚Objekte‘:	
Objektbeschreibung in fünf Aspekten und Teilaspekten:	
1 - Gefährlichkeit	Gefährlich/Lebensbedrohend - Ungefährlich
2 - Formen	
3 - Material	3.1. - Werkstoff (Holz, Glas, Plastik, Metall oder Leder) 3.2. - Oberfläche 3.3. - Farbe
4 - Dynamik-Beweglichkeit	4.1. - Innere Beweglichkeit (Gegenstand in sich beweglich, z.B. durch Scharniere, Gleitfläche, Achse) 4.2. - Äußere Beweglichkeit (Gegenstand an sich beweglich) 4.3. - Ton, Schall, Lärm
5 - Geschichte	5.1. - Besitzer 5.2. - Herstellung, Entwicklung 5.3. - Alter 5.4. - Beziehung zwischen Besitzer u. Gegenstand (Gefühle, Besitz, Beziehung: gekauft, geschenkt oder gestohlen) 5.5. - Verwendung
Objektbeschreibung in fünf Merkmalsausprägungen	
4 - exakt erfasst	75 % - 100 %-ige Genauigkeit
3 - sehr genau erfasst	50 % - 75 % erfasst
2 - weitgehend erfasst	25 % - 50 % erfasst
1 - ansatzweise erfasst	unter 25 % erfasst
0 - nicht erfasst / falsch	0 %
kA - keine Angabe	

vgl. Obermayr-Breitfuß R., (2005, 2009): 440 ff)

Im Anschluss ein Beispiel eines Objektreadings aus insgesamt 22 Readings.



Objekt: Siebenarmiger Leuchter

Das Beispiel zeigt eine exakte Formwahrnehmung. Die Form ist ein Wahrnehmungsaspekt aus fünf Aspekten – (siehe *Abbildung Fragebogen*).

Dieser Leuchter aus einer bronzeähnlichen Legierung ist ca. 20 cm hoch und breit. Die Enden der einzelnen Arme sind in gleicher Höhe und links und rechts vom mittleren Leuchter parallel angeordnet. Die Enden der Arme bilden unregelmäßig geformte Kreisringe, die Vertiefungen für die Kerzen freilassen.

Ausgehend vom Mittelteil zweigen links und rechts je drei „Armpaare“ ab. Die einzelnen Arme des Leuchters und auch der mittlere Ständer sind nicht rund ausgeformt, sondern haben an der Innen- und Außenkante sowie an der Vorder- und Hinterseite stumpfe Kanten. Der Fuß des Leuchters ist in seiner Grundfläche rautenförmig, die einzelnen Seiten verlaufen in Dreiecksformen zur Mitte und gehen dort in den Ständer über.



Ergebnis des Objektreadings: Siebenarmiger Leuchter

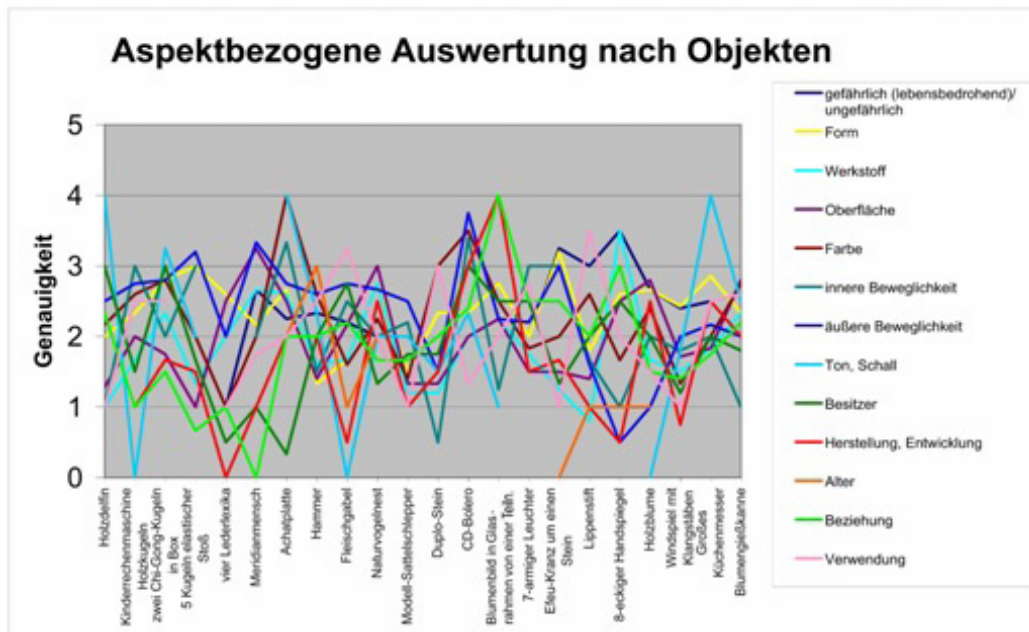
Man sieht beim gezeichneten Gegenstand, dass die Genauigkeit der Formwahrnehmung bereits eine gewisse Exaktheit erreicht hatte: Die sieben Arme des Leuchters wurden von der Probandin zeichnerisch durch sieben Linien festgehalten, die aus einer gemeinsamen Basis entstehen.

Meine 28jährige Langzeitstudie belegt klar, dass bei Formwahrnehmungen die Intuitionsinformation detailliert und immer auf das Wesentliche reduziert ist. Diese Forschungsergebnisse bestätigen die Aussage von Aïvanhov, dass die Intuition an der Kürze und Klarheit der Information zu erkennen ist. Alle Erhebungen der Probanden wurden über drei Parameter ausgewertet:

- o Personenbezogene Auswertungen
 - nach Objekten
 - nach Aspekten
 - Gesamtmittelwerte
- o Objektbezogene Auswertungen
 - nach Personen
 - nach Aspekten
 - Gesamtmittelwerte
- o Aspektbezogene Auswertungen
 - nach Personen
 - nach Objekten
 - Gesamtmittelwerte

Zusätzlich erfolgte noch eine Erhebung und Auswertung über die Häufigkeit der intuitierten Aspekte. Für die statistische Auswertung erfolgte eine Klassifikation aller Daten. (Obermayr-Breitfuß, 2005, 2009:442)

Die anschließende Tabelle zeigt eine Grafik aus den statistischen Auswertungen:



Aspektbezogene Auswertung nach Objekten (Obermayr-Breitfuß, 2005, 2009:456)

Aufgrund der Erfassung aller 22 Objekte und 13 Teilaspekte in einem Diagramm erscheinen die Farblinien in einer relativ hohen Dichte. Die größte Dichte bewegt sich zwischen den Werten 1 und 3 (Erfassung der Merkmalsausprägungen zwischen 25% und 75%) mit einer gewissen Kontinuität für alle Objekte. Es werden vier herausragende Spitzen mit 100%-iger Genauigkeit sichtbar. Die Darstellung zeigt auch sechs Ergebnisse, die für nicht richtig erfasste bzw. falsche Angaben von einer oder mehreren Probandinnen stehen, z.B. die türkisfarbenen Linien für die Merkmalsausprägung Ton/Schall. Andererseits erreicht diese Linie für Ton/Schall drei Mal eine 100%-ige Genauigkeit.

Bei genauerer Betrachtung zeigt der Aspekt „Form“ – gelbe Linie – und der Aspekt „Oberfläche“ – lila Linie – eine fast durchgehende Kontinuität der Werte zwischen 2 und 3 (Erfassung der Merkmalsausprägungen zwischen 50% und 75%), ebenso wie der Aspekt „Besitzer“ – dunkelgrüne Linie.

Gesetz der Einprägung

Zu den bekannten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen von Prägungen, wie sie zum Beispiel u.a. Konrad Lorenz bei seinen Forschungen mit Tieren, insbesondere mit Graugänsen, erkannte, kennen wir auch den Begriff der Prägung in der Psychologie, sowohl in Form der Einprägung durch aktives Lernen, als auch als unbewusster Vorgang in Form der Prägung durch das Umfeld.

Aïvanhov geht in seinen Ausführungen zum Gesetz der Einprägung noch weiter, indem er die Wirkung der Einprägung beschreibt: „Jede Begebenheit spiegelt sich auf allen Objekten der Umgebung wider und hinterlässt gewisse unauslöschliche Spuren. (...) Aus diesen Spuren eben besteht die „Akasha-Chronika“. (...) Unser ganzes Tun und Treiben hinterlässt Spuren in unserer Umgebung: auf den Wänden, Möbeln, Gegenständen sind Bilder, Klischees, Erinnerungen eingepägt. Ein vollständiges Gedächtnis ist da auf der ätherischen Ebene aufbewahrt. Einem Medium oder einem besonders sensitiven Menschen ist es möglich, über die Ereignisse, die sich an diesem oder jenem Ort zugetragen haben, einen ausführlichen Bericht zu erstatten.“

In der gesamten quantitativen Forschung des Objekreadings bestätigt sich immer wieder die Aussage von Aïvanhov, dass das Gesetz der Einprägung als universelles Prinzip wirkt. Im Zitat möchte ich zwei Aspekte hervorheben:

- Aspekt der Einprägung: Alle Gedanken, Gefühle (und Emanationen) und Handlungen werden „aufgezeichnet“.
- Aspekt der „Lesbarkeit“: Diese Aufzeichnungen können zu jeder Zeit und an jedem Ort unter bestimmten Voraussetzungen „ausführlich gelesen“ werden. Diese Aussagen von Aïvanhov werden in meiner Forschungsarbeit (Obermayr-Breitfuß 2005, 2009) im vierten Kapitel aufgegriffen und im siebten Kapitel verifiziert.

Linda Thomas, eine Schweizerin südafrikanischer Herkunft, hat in ihrer Forschung über das Reinigen von Gebäuden das Gesetz der Einprägung ebenfalls entdeckt. In einem Vortrag am 2. März 2001 in einer österreichischen Fachschule unter dem Titel *Raumklären - Raumheilen, vom Putzen und P legen* präsentierte sie ihre Forschungserkenntnisse: Sie zeigte auf, wie mit Einübung einer bestimmten geistigen Haltung die „Reinigung“ verstärkt und dadurch eine spürbar gute Raumenergie geschaffen wird. Sie betont, dass Reinigung nicht nur darin besteht, den physischen Schmutz zu entfernen, sondern dass der gesamte Raum mit all seinen Einprägungen (Gedanken, Sprache, Gefühle und Handlungen) wahrgenommen und erfasst werden kann. Thomas zeigte auf, wie diese Einprägungen im Raum umgewandelt, d.h. neutralisiert und harmonisiert werden können. Durch diese Geisteshaltung (Sorgfalt, Liebe, Achtsamkeit) der Reinigungskraft wird ein Bewusstsein geschaffen. Durch den achtsamen Umgang mit den Gegenständen wird ein Klima erzeugt, das sich auf den Raum und die Gegenstände überträgt und diese „prägt“.

Die Bedeutsamkeit der Wahrnehmungsschulung wird durch die quantitative Forschung bestätigt. Die Probandinnen entwickelten in dieser Forschungsperiode eine auffallende Unterscheidungsfähigkeit. Die Teilnehmerinnen verglichen ihre Aufzeichnungen mit den realen Objekten. Die in der Reflexionsphase entstandenen Erkenntnisse (Aha-Erlebnisse) zeigten auf, ob sie in ihrer Wahrnehmung mehr zum Verstandesdenken (raten), zum Wunsch-



denken, zum Phantasiedenken tendierten oder ob sie eine tatsächliche intuitive Wahrnehmung hatten.

Der tiefere Sinn für die Übung des Objektreadings ist die Entwicklung der geistigen Sinne mit einer Überprüfbarkeit. Aïvanhov betont immer wieder die Wichtigkeit des praktischen und kontinuierlichen Übens, wie aus dem Buch *Gedanken für den Tag* (Prosveta-Verlag vom 6. November 2007) hervorgeht:

Dank der Entwicklung ihrer fünf Sinne haben die Menschen gute Kenntnis der Materie und weitgehende Herrschaft über sie erlangt. Aber die Tätigkeit der fünf Sinne verschlingt alle ihre seelischen Kräfte, sodass ihnen nichts mehr bleibt, um andere Fähigkeiten der Wahrnehmung zu erwecken. Sehen, hören, schmecken, berühren, sich amüsieren, sich bekämpfen – sie stellen sich vor, das wäre das ganze Leben. Nein, es ist nur ein Teil davon. Sie leben, das stimmt, aber diese Art von Leben verbirgt ihnen das wahre Leben. Sie suchen immer viel zu weit unten, während sie eigentlich oben suchen sollten. Bemüht euch also viele Empfindungen zu eliminieren, die ein Hindernis für das wahre Verständnis und das wahre Sehen sind. Lernt euch durch das Denken zu erheben, um Empfindungen einer anderen Art und Qualität zu haben, mit denen ihr einen Zugang zu den Wundern der geistigen Welt erlangt.

Interkulturelle qualitative Forschung – Fallbeispiel „Stella“

Die interdisziplinäre und interkulturelle Forschung wurde schrittweise vom August 1992 bis Februar 1994 durchgeführt. In dieser Zeit habe ich in Western Samoa, Hawaii, USA, Schweiz, Deutschland und Österreich Interviews gemacht. Daraus traf ich eine Interview-Auswahl für die Auswertung der qualitativen Forschung. Für diese Arbeit wählte ich das Fallbeispiel „Stella“, weil sie eine außergewöhnliche Wahrnehmungsfähigkeit hatte.

Bei einem Kongress in Frankreich lernte ich den Neffen von „Stella“ Rafaël Bellemin kennen. Mit ihm führte ich mehrere Gespräche über seine Tante. „Stella“ hat Aïvanhov in Paris am 22. Juli 1937 empfangen und war während seiner gesamten Lehrtätigkeit seine Sekretärin.

Eugénie Bellemin, Künstlername „Stella“ (1892-1981), studierte Astronomie und Philosophie und war 1927 eine der ersten Frauen, die als Meteorologin an einem Institut in Paris nominiert wurde. Erwähnenswert ist auch ihre Fähigkeit, ein Wettergeschehen ca. fünfzehn Tage im Voraus bestimmen zu können. Ihre sozialen Dienste für vertriebene Soldaten wurden 1920 vom belgischen Königshaus ausgezeichnet.

Bereits seit ca. dreißig Jahren liegt eine wissenschaftliche Arbeit vor, erstellt von Margit Kranewitter an der Universität Brüssel, in der einige Einweihungskünstler mit ihren Werken dargestellt und erklärt werden, u.a. auch Eugénie Bellemin.



Kranewitter weist bereits in der Einleitung zu ihrer Arbeit auf die Bedeutung der Intuition in der Kunst hin. „Sie ist es, die uns hilft, den Mangel an objektivem Wissen zu ersetzen, es ist die Sprache, die der Mensch benutzt, um mit dem Unsichtbaren zu kommunizieren“.

Kranewitter kannte „Stella“ noch persönlich. Die Werke der Künstlerin stehen der Öffentlichkeit noch nicht zur Verfügung. Der Neffe von „Stella“ gab mir die Erlaubnis, ein Werk von „Stella“ in meine Forschung aufzunehmen.



Abb: Entstehung des Kunstwerkes: Dessin No 29 du 17-3-1937 (Kranewitter 1980)

Wie entstand das Kunstwerk von „Stella“

Die astronomische Tätigkeit von „Stella“ brachte es mit sich, dass sie oft nachts arbeitete. Ca. 1937 verspürte sie während ihrer Tätigkeit verstärkt einen Impuls, stets ein leeres, weißes Blatt Papier bereitzuhalten. Kranewitter beschreibt, dass die Künstlerin durch eine „intuitive Eingabe“ sehr plötzlich ein Bild in seiner Ganzheit auf einem weißen Blatt sehen konnte.

Dazu ergänzte der Neffe in einem persönlichen Gespräch mit mir, dass „Stella“ sich beeilen musste, ein empfangenes Bild mit Farben nachzumalen, bevor der visuelle Eindruck wieder entwich.

Diese visuellen Wahrnehmungsprozesse der Künstlerin können durchaus in Zusammenhang mit den zahlreichen Ausdrücken, wie „Intuition als Akt des Sehens“ oder „die unmittelbare geistige Schau“ gesehen werden, wobei auch die „großen Seherinnen“ Hildegard von Bingen (Strehlow 2010) und Mechthild von Magdeburg (Schmidt 1995) über diese intuitiv-geistige Fähigkeit verfügten.

Bei der Betrachtung des folgenden Bildes fielen mir die bildhaften, figuralen Darstellungen unterschiedlicher Bewusstseinsdimensionen auf, die in ihrer Schlichtheit bei äußerster Exaktheit an die Unbekümmertheit und Klarheit eines kindlichen Gemütes erinnern. Diese gewisse Sorgfalt und Ordnung lässt die intuitive Kraft des Kunstwerkes erkennen.

Der Neffe berichtete, dass die Künstlerin die Bedeutung und den Zusammenhang eines Bildes bis zu dessen Fertigstellung noch nicht verstehen konnte. Obwohl „Stella“ als Astronomin eine sehr naturwissenschaftlich orientierte Persönlichkeit war, entwickelte sie eine Disziplin in der Ausführung der bildhaften Darstellung und ein tiefes Vertrauen in diese intuitive Eingebung. Dadurch war es ihr möglich, ohne verstandesmäßige Blockade ihre Werke zu schaffen.

„Eingebung“ der Bildbedeutung

Erst nachdem „Stella“ die Bilder fertig gezeichnet hatte, erhielt sie durch „Eingebung“ die Texte, die die Bedeutung eines Bildes erklärten.

Auf der Erde angekommen, auf einem Boden der Spiritualität, gehen die übermenschlichen Wesen durch einen Willkommensbogen. Dieser Bogen hat als unbewusste Basis Wesen der pflanzlichen Bewusstseinssebene. Weiter oben befinden sich erwachte Wesen, die sich gegenseitig stützen, zusammengehalten von Wesen, die sich noch höher auf der Ebene der Heiligen, Meister, der Eingeweihten befinden, und schließlich von einem Wesen auf der Engelsebene (Wesen am Gipfel mit 4 Flügeln), das die Stabilität des Gebildes gewährleistet. Die Struktur dieses Bogens zeigt, dass das Gleichgewicht und die Kraft von oben kommen und dass der Bogen außerdem aus einem sichtbaren Teil (Materie) besteht, wohingegen der ganze mittlere und höhere Teil ein Bewusstseinszustand ist, also unsichtbar (Geist). Die Materie ist nur Unterstützung des Geistes auf der Erde.



Die weißen Kleider der Ankommenden manifestieren ihre absolute Reinheit und das rosarote untere Band die Liebe, die sie dazu gebracht hat, auf die Erde zu kommen, um den Menschen zu helfen. Sie kommen von einer anderen Welt: Es sind entweder Eingeweihte, Meister oder Engel. (Kranewitter 1980)

Die weiteren „Eingebungen“ und Ausführungen der Künstlerin komplettieren diese Bildbedeutung:

Unser Körper ist das Instrument, mit Hilfe dessen der Geist die Zeit durchlaufen kann. Solange der Körper in der materiellen Ebene lebt, befindet er sich in der Welt der drei Dimensionen. Wenn sich der Mensch verändert, kann sein Gedanke eine vierte Dimension durchlaufen: die Zeit. Durch die Tatsache, dass die Zeit eine gewisse Dauer hat, enthüllt die Bewegung in sich eine neue Landschaft, gebildet von Gefühlen und Gedanken. Die dreidimensionale Welt wird das Vehikel, in dem sich das Wesen fortbewegt. Das Gefühl wird der Raum der neuen Ebene und darin ist der Gedanke die Aktivität. Aus diesem Grund kann der Gedanke nichts außerhalb des Gefühls realisieren und kann auf der materiellen Ebene als lebendiger Rauminhalt nicht existieren. Das Bewusstsein der Zeit, die vergeht, die Erinnerung an die erlebten Seelenzustände sind also der erste Schritt in Richtung einer spirituellen Ebene.

Der zweite Schritt ist die Wahrnehmung eines Gefühlszustandes, Ausdruck unserer Position im spirituellen Raum. Er ist gemacht aus reinen und transparenten Gefühlen.

Der dritte Schritt ist die fantasievolle Schöpfung, erster Arbeitsversuch im Bereich der Gefühle.

Der vierte Schritt ist die Schöpfung von Gedanken, angepasst an die Ebene, auf der sich das Wesen befindet: die tatsächliche Aktivität.

Der fünfte Schritt ist der Gehorsam den Meistern dieser Ebene gegenüber. Daher kommt die Wichtigkeit der Präsenz der Meister auf der Erde. Unser Körper auf der physischen Ebene ist mit der Karosserie eines Autos vergleichbar. Unsere Gefühle sind das Benzin, die Gedanken sind die Reifen und der Motor, der Geist ist der Chauffeur.

Das Kunstwerk mit dem Text belegt, dass es eine Welt der Materie und eine Welt des Geistes gibt (Zwei-Welten-Modell). Die Haltung des Empfangens von „Stella“ ist vorbildhaft für einen Schulungsweg, weil sie das Wahrgenommene mit hoher Selbstlosigkeit und Selbstverständlichkeit durch das Zeichnen in die Materie bringt.

Auch der bedeutsame Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte: „Materie ist nur die Kruste des Geistes“.

Der „intuitive Künstler“ stellt sich der Aufgabe, das Unsichtbare sichtbar zu machen, und in dieser großen Herausforderung braucht er in sich selbst die Unterscheidungsfähigkeit zwischen seinen persönlichen Anteilen, wie z.B. Fantasie, Wünsche, logische Überlegungen und der Intuition.



Literaturverzeichnis

- Aivanhov, Omraam M. (1941): *Vortrag Nr. 70 Intuition*. Vortrag vom 8. Mai 1941 Archiv Kongress-Zentrum „Videlinata“, Schweiz.
- Aivanhov, Omraam M. (1944): *Die vier Bibliotheken. Unveröffentlichter Vortrag*. Paris, 14.6.1944. Archiv Kongresszentrum Bonfin, Fréjus, Frankreich.
- Aivanhov, Omraam M. (1982a): *Die Welt der Archetypen. Vortrag am 1.9.1982*. Frankreich. Archiv Kongresszentrum Bonfin, Fréjus, Frankreich.
- Aivanhov, Omraam M. (1982b): *Liebe, Zeugung, Schwangerschaft*. Reihe Izvor Band 214. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1983a) *Vortrag: Die Ursache von allem liegt auf der Kausalebene*. Vortrag am 5. April 1983. Frankreich. Archiv Kongresszentrum Videlinata, Schweiz.
- Aivanhov, Omraam M. (1983b): *Die Aktivität der Seele und des Geistes und unsere Arbeit, damit sie sich durch uns manifestieren können*. Vortrag vom 8.5.1983 in Schweden. Videoaufzeichnung in französischer Sprache. Archiv des Kongresszentrums Bonfin. Fréjus.
- Aivanhov, Omraam M. (1983c): *Der Schüler soll seine Energien in den Dienst der Verwirklichung des Hohen Ideals stellen*. Vortrag vom 16. April 1983. Archiv Kongresszentrum Bonfin, Fréjus, Frankreich.
- Aivanhov, Omraam M. (1989): *Menschliche und göttliche Natur*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1991): *Mensch und Kosmos im Tierkreis*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1992a): *Einblick in die unsichtbare Welt*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1992b): *Struktureller Aufbau und Schichten der Psyche*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1993): *Die Harmonie. Gesamtwerke, Band 6*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1995a): *Das Buch der göttlichen Magie*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1995b): *Geheimnis Mensch. Seine feinstofflichen Körper und Zentren. Aura, Solarplexus, Harazentrum, Chakras*. Reihe Izvor. Band 219. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1996a): *Der Schlüssel zur Lösung der Lebensprobleme*. Gesamtwerk Band 11. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1996b): *Die Erziehung beginnt vor der Geburt*. Reihe Izvor. Band 203. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (1998): *Die Seele. Instrument des Geistes*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (2001a): *Die Wahrheit, Frucht der Weisheit und der Liebe*. Reihe Izvor. Band 234. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (2001b): *Gedanken für den Tag*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aivanhov, Omraam M. (2001c): *Die Welt der Archetypen*. Vortrag am 1.9.1982. Archiv Kongresszentrum Bonfin, Fréjus, Frankreich.
- Aivanhov, Omraam M. (2001d): *Die Himmlische Stadt. Kommentare zur Apokalypse*. Reihe Izvor. Band 230. Fréjus/F: Prosveta.



- Aïvanhov, Omraam M. (2002): *Gedanken für den Tag*. Fréjus/F: Prosveta.
- Aïvanhov, Omraam M. (2003): *Gedanken für den Tag*. Frankreich/Fréjus.
- Bailey, Alice A. (1989): *Telepathie und der Ätherkörper*. Genf: Lucis.
- Bailey, Alice A. (1995): *Vom Intellekt zur Intuition*. Genf: Lucis.
- Beesley, Ronald P. (1972): *Service of the Race*. Worthing, Sussex/GB: Gadds Printers Ltd.
- Beesley, Ronald P. (1989): *The Path of Esoteric Truthfulness*. Sussex/GB: Gadds Printers Ltd.
- Breitfuß, Regina (1990): *Integrative Paartherapie. Paarsynthese und Partnerstile*. Diplomarbeit. Universität Salzburg.
- Breitfuß, Regina (1993): *Exposé Intuition. Theorie und praktische Anwendungen*. Salzburg.
- Chinmoy, Sri (2000): *Veden, Upanishaden, Bhagavadgita. Die drei Äste am Lebensbaum Indiens*. München: Hugendubel (Diederichs).
- Dürr, Hans-Peter; Oesterreicher, Marianne (2001): *Wir erleben mehr als wir begreifen. Quantenphysik und Lebensfragen*. Freiburg-Basel-Wien: Herder.
- Dürr, Hans-Peter (2010a): *Physik & Transzendenz. Die großen Physiker unserer Zeit über ihre Begegnung mit dem Wunderbaren*. Driediger Verlag
- Dürr, Hans-Peter (2010b): *Geist, Kosmos und Physik – Gedanken über die Einheit des Lebens*. Amerang: Rotona
- Ferguson, Gail (1989): *Intuitions-Seminar II*. Seminarunterlagen Salzburg.
- Ferguson, Gail (1991): *Facts about Intuition*. Arbeitsblatt. Topanga/USA.
- Ferguson, Gail (1992): *Tonbandprotokoll aus dem Studienlehrgang 2*. Kasette, vom 7.2.1992.
- Ferguson, Gail (1999): *Cracking the Intuition Code. Understanding and Mastering Your Intuitive Power*. Chicago/Illinois: Contemporary Books.
- Feuerstein, G. (1997): *Das Geheimnis des Lichts. Leben und Lehre von Omraam Mikhaël Aïvanhov*, Fréjus/Frankreich.
- Girtler, Roland (1988): *Methoden der qualitativen Sozialforschung. Anleitung zur Feldarbeit*. Wien-Köln-Graz: Böhlau.
- Jung, Carl G. (1973): *Zum Wesen des Psychischen*. Olten: Walter.
- Jung, Carl G. (1975): *Über Grundlagen der analytischen Psychologie*. Olten: Walter.
- Jung, Carl G. (1980): *Typologie – Zur Frage der psychologischen Typen*. Olten: Walter.
- Jung, Carl G. (1982): *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten*. Olten: Walter.
- Jung, Carl G. (1983): *Über psychische Energetik und das Wesen der Träume*. Olten: Walter.
- Jung, Carl G. (1994): *Synchronizität, Akausalität und Okkultismus*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Jung, Carl G. (1999): *Archetypen*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Jung, Lorenz (2001): *C. G. Jung. Traum und Traumdeutung*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Klemm, Dietlind, Liesenborghs, Frauke (2009): *Hans-Peter Dürr „Warum es ums Ganze geht“: Neues Denken für eine Welt im Umbruch*. München: oekom
- Kühlewind, Georg, (2006: 3. Auflage): *Das Leben der Seele zwischen Überbewusstsein und Unterbewusstsein*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben



- Kranewitter, Margit (1980): *Aspects de la peinture visionnaire initiatique*. Université Libre de Bruxelles. Faculté de Philosophie et Lettres. Section: Histoire de l'Art et Archéologie.
- Leithäuser, Thomas; Volmerg, Birgit (1979): *Anleitung zur empirischen Hermeneutik. Psychoanalytische Textinterpretation als sozialwissenschaftliches Verfahren*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Leithäuser, Thomas; Volmerg, Birgit (1987): *Psychoanalyse in der Sozialforschung I. Am Beispiel einer Sozialpsychologie der Arbeit*. Kurseinheit 1/2. Hagen/D: Fernuniversität – Gesamthochschule. Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften.
- Moser, Franz (1989): *Bewusstsein in Raum und Zeit. Die Grundlagen einer holistischen Weltauffassung auf wissenschaftlicher Basis*. Graz: Leykam.
- Moser, Franz (1991): *Bewusstsein in Beziehungen. Die Grundlagen einer holistischen Ethik*. Graz: Leykam.
- Moser, Franz E. (1992): *Präkognition. Die wissenschaftliche Sicht. Die theoretischen Grundlagen. Die experimentellen Ergebnisse. Erklärungsversuch und praktische Konsequenzen*. In: Resch, Andreas (Hrsg.): *Grenzgebiete der Wissenschaft* Nr. 41-1992-4. Innsbruck: Resch Eigenverlag. S. 315-327.
- Moser, Franz (1994): *Skriptum: Weltbild und Selbstorganisation im Management*. TU Graz. Institut für Verfahrenstechnik. Persönliche Übergabe von F. Moser an die Autorin.
- Moser, Franz; Narodoslawsky Michael (1996): *Bewusstsein in Raum und Zeit. Grundlagen der holistischen Weltansicht*. Frankfurt-Leipzig: Insel.
- Obermayr-Breitfuß, Regina (1993): *Exposé: Intuition. Theorie und praktische Anwendungen*. Universität Salzburg. Institut für Psychologie.
- Obermayr-Breitfuß, Regina (1997): *Intuition als pädagogische Wirklichkeit*. Vortragsbroschüre für Tagung: „15 Jahre Berufsgruppe Steirischer Kindergärtnerinnen“. Weyregg: Eigenverlag Holistisches Institut.
- Obermayr-Breitfuß, Regina (2002): *Intuition in der Wirtschaft*. Vortrags- und Seminarunterlagen zum Master-Lehrgang für Baumanagement und Unternehmensführung. Fachhochschule Technikum Kärnten. 20. Juli.
- Obermayr-Breitfuß, Regina (2005, 2009): *Intuition. Theorie und praktische Anwendungen*. Norderstedt: Books on Demand GmbH
- Ropers, Roland R., Artz, Thomas (2012): *Was unsere Welt im Innersten zusammenhält – Hans-Peter Dürr im Gespräch mit bedeutenden Vordenkern, Philosophen und Wissenschaftlern*. München: Scorpio Verlag.
- Schmidt, Margot (1995): *Das fließende Licht der Gottheit, Übersetzung mit Einführung und Kommentar. (Mystik in Geschichte und Gegenwart)*.
- Schuré, Edouard (1996): *Die großen Eingeweihten. Geheimlehren der Religionen*. Bern-München-Wien: O.W. Barth.
- Sheldrake, Rupert (1993a): *Das schöpferische Universum. Die Theorie des morphogenetischen Feldes*. Frankfurt-Berlin: Ullstein.

- Sheldrake, Rupert (1993b): *Das Gedächtnis der Natur. Das Geheimnis der Entstehung der Formen in der Natur*. 4. Auflage. Bern-München-Wien: Scherz.
- Sheldrake, Rupert (1997): *Sieben Experimente, die die Welt verändern könnten*. München: Goldmann.
- Steiner, Rudolf (1977): *Die Philosophie der Freiheit*. Dornach/CH: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, Rudolf (1979): *Aus der Akasha-Chronik*. 11. - 20. Tsd. Dornach/CH: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, Rudolf (1989): *Die Geheimmwissenschaft im Umriss*. Dornach/CH: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, Rudolf (1990): *Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens. Eine Einführung in die anthroposophische Pädagogik und Didaktik*. Dornach/CH: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, Rudolf (1994): *Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festeszeiten. Die Anthroposophie und das menschliche Gemüt*. Dornach/CH: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, Rudolf (1999a): *Hellsehen und Einweihung. Drei Vorträge*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- Steiner, Rudolf (1999b): *Über die astrale Welt und das Devachan. Aufzeichnungen von neunzehn Vorträgen und vier privaten Lehrstunden in Berlin 1903-1904*. Dornach/CH: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, Rudolf (2000): *Die Kunst des Erziehens aus dem Erfassen der Menschenwesenheit*. Dornach/CH: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, Rudolf (2001): *Anthroposophie Psychosophie Pneumatosophie*. Dornach/CH: Rudolf Steiner Verlag.
- Strehlow, Wighard (2010): *Heilen mit der Kraft der Seele. Die Psychotherapie der Heiligen Hildegard*. Freiburg/Br.
- Thomas, Linda (2001): Vortrag „Raumklären – Raumheilen ... vom Putzen und Pflegen.“ 2. März 2001. Fachschule LW Weyregg. Videoaufnahme. Weyregg: Holistisches Institut.
- Thomas, Linda (2014): *Frühjahrsputz – Putzen als kulturelle Tradition und andere schöne Dinge*. Dornach:Verlag am Goetheanum
- Thomas, Linda (2011): *Putzen!?! – Von der lästigen Notwendigkeit zu einer Liebeserklärung an die Gegenwart*. Dornach: Goetheanum
- Zeilinger, Anton (2003): *Einsteins Schleier. Die neue Welt der Quantenphysik*. München: C. H. Beck.
- Zeilinger, Anton (2002): *Mail vom 2.5.2002 an die Autorin*.